



Kunst und Bau ERZ Werkhof

Ilona Ruegg «das Fassungsvermögen» 2020

Ilona Ruegg hat für den Werkhof Entsorgung & Recycling Zürich (ERZ) an der Herdernstrasse ein Kunst-und-Bau-Werk geschaffen, das in direktem Bezug zu den Arbeitsprozessen vor Ort steht. Eine Plastik aus zwei zueinander gewendeten und miteinander verzahnten Metallmulden ist neben der Toreinfahrt zum Werkhof installiert. Von der Strassenseite aus ist nur der untere Teil des Ensembles hinter der Betonfassade zu sehen, denn das Werk hängt im Luftraum, der den Werkhof mit der Busgarage der VBZ verbindet. Nähert man sich dem Eingang, führt der Blick den 30 Meter hohen, nach oben offenen Lichtraum hinauf und das gesamte Objekt ist zu erfassen. Im Inneren des Gebäudes begegnet man der 4,6 Meter hohen Plastik aus weiteren Perspektiven. Denn hier befindet sich im Atrium das Treppenhaus, über das man in die Büros, Garderoben und den Aufenthaltsraum gelangt.

Die Mitarbeitenden der ERZ werden in dem Kunstwerk eines ihrer Arbeitsinstrumente erkennen. In ähnlichen Mulden wird im Werkhof das Material zwischengelagert, das bei den täglichen Sammel- und Wischtouren der Stadtreinigung anfällt. Der Abfall wird in der Kehrichtverbrennung Hagenholz zu einer Trockenschlacke verbrannt, der dann in einer in Hinwil entwickelten Anlage für Thermorecycling mit hochmodernen Verfahren des «Urban Mining» Wertstoffe entzogen werden. Zurück bleibt der nicht mehr umzuwandelnde Rest von meist giftigen Schlacken. Eben diese Arbeits- und Produktionsprozesse hat Ruegg ihrem Werk durch Form und Material eingeschrieben. Hergestellt sind die beiden Sammelcontainer im Verfahren des «offenen Gusses». Dafür werden deren Einzelteile auf Sandformen gefertigt und die mineralischen Teile der Schlacke in die Schmelze der Bronze eingeworfen. Die beiden Kunst-Mulden bestehen also aus eben den Materialien, die sie im Arbeitsprozess der ERZ aufnehmen könnten: aus Metallen und Mineralien, die aus gesammeltem Abfallmaterial gewonnen werden.

In vielen ihrer Arbeiten löst Ilona Ruegg vertraute Objekte und Materialien aus ihren gewohnten Funktions- und Bedeutungszusammenhängen heraus und öffnet damit Gedankenräume für die Verhandlung gesellschaftlich relevanter Themen. Mit der künstlerischen Verfremdung eines Arbeitsinstruments der ERZ liegt der diskursive Fokus auf Nachhaltigkeit und Recycling, auf sozialer und ökologischer Verantwortung. Im Mittelpunkt steht dabei unser ambivalentes Verhältnis zum Abfall: Einerseits als vielversprechende Ressource geschätzt, bleiben doch auch immer unverwertbare Reste übrig, die leicht aus dem Blick geraten und mit denen wir unsere Spuren in der Erdgeschichte hinterlassen. Die leere Form und der Titel sind sich verstärkende Bilder dieser Ambivalenz. Die beiden Mulden bleiben leer und versprechen, unaufhörlich unsere Zivilisationsreste aufnehmen und der Veredlung und Entsorgung zuführen zu können. Doch dieses Fassungsvermögen ist gleichzeitig als offene Frage formuliert.

Mit ihrem Werk für die ERZ hat Ilona Ruegg deren Kernaufgabe in eine Form gegossen und der Arbeit der Mitarbeitenden der Stadtreinigung ein Denkmal gesetzt. Gleichzeitig reflektiert «das Fassungsvermögen» unseren Umgang mit natürlichen Ressourcen. In der Epoche des Anthropozän ist der Mensch zum bestimmenden Einflussfaktor geworden, der natürliche Vorgänge global beeinflusst. Dazu passt ganz wunderbar, dass Regen und Schnee die Oberfläche der Skulptur verändern und Spuren hinterlassen. Damit entsteht auch ein Spannungsverhältnis zwischen menschengemachten und natürlichen Transformationsprozessen, und die Künstlerin stellt ihr Werk nochmals in einen erweiterten Zusammenhang.

Kristin Bauer



Ilona Ruegg (*1949), Zürich,
«das Fassungsvermögen», 2020
Guss aus nicht eisenhaltigen Materialien und mineralischen Stoffen, den Endprodukten aus dem Recycling gesammelter Abfälle der Stadt Zürich
461 x 143 x 220 cm (H x B x T)
Foto: Pietro Mattioli, Katalin Deer, Kunstgiesserei St. Gallen

Architektur: pool Architekten, Zürich
Bauherrschaft: Stadt Zürich
Eigentümerversorgung: Immobilien Stadt Zürich
Bauherrenvertretung: Amt für Hochbauten